

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Lebensschicksale des ehemaligen hannoverschen Husaren C. D.

Dölkenhaus, C.

Oldenburg, 1846

Siebzehntes Kapitel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5020

konnte. Ich befand mich bald in der angrenzenden Zelle, ging durch die Thüre auf den Gang, und erreichte von hier die Zelle, wo die Fenster noch nicht vergittert waren. Hier trennte ich meine Decke, die ich mitgebracht hatte, in der Mitte von einander, band das Eine Ende um einige Fensterstäbe, das andere um den Leib, und so suchte ich aus dem hölzernen Kasten, der sich vor dem Fenster befand, zu entkommen. Ich kam mit den Füßen auf das Dach eines Nebengebäudes zu stehen, erstieg die Höhe desselben, und erreichte, als die Schloßuhr Zwölfe schlug, auf der andern Seite des Daches den Erdboden.

Siebenzehntes Kapitel.

D. weiß durch eine List zwei Dragoner zu täuschen. — Er wird in Almsloh von zwei oldenburgischen Dragonern gefangen. — Eindruck der Vollziehung einer Prügelstrafe auf öffentlichem Markte. — D. wird nach Harburg gebracht. — Das Benehmen eines ungerechten Richters kann ihm kein Geständniß abpressen. — Er erhält einen andern Richter, und bekennt. — Sein Urtheil.

Nun nahm ich mit schnellen Schritten, um vielleicht noch vor Tagesanbruch durch Barel zu kommen, meinen Weg durch die Vorstadt. Ich war so eben

einem Wirthshause vorbeigegangen, als ich auf einmal zwei Dragoner erblickte. Auch sie hatten mich gesehen, und so war an ein Zurückgehen nicht zu denken. Ich war in meiner Arrestantenkleidung, ohne Kopfbedeckung in bloßen Füßen. Um der Gefahr zu entgehen, ersann ich schnell eine List.

Es hatte nämlich ein seiner Sinne nicht mächtiger, unglücklicher Junge, welcher aus Schortens war, und immer umherlief, bei mir im Gefangenhause gesessen. Nun suchte ich schnell dessen Person vorzustellen. Ich lief auf die andere Seite des Weges, und rief mit weinerlicher Stimme: „Ach, Herr Offizier, laß he mich doch gahn!“ Diese List gelang mir vollkommen. Der eine Dragoner that, als ob er mir nachkomme; aber sein College sagte, indem ich unaufhörlich schrie: „laß ihn doch zufrieden, es ist ja der unglückliche Junge aus Schortens.“

Von meinem bösen Gewissen getrieben, eilte ich unaufhaltsam fort, und erreichte mit Tagesanbruch Barel. Ich ging schnell hindurch, blieb einige Zeit in einem naheliegenden Gehölz, und verkroch mich, da es völlig Tag geworden war, auf einer nahen Wiese in einem hohen Haufen Heu. Am Abend setzte ich, vom Hunger geplagt, meinen Weg fort, bis ich endlich bei Tagesanbruch die Wohnung des Bruders meines Freundes erreichte. Ich bat flehentlich, mir meine Gefangenkleidung gegen andere umzutauschen, was er auch gern that. Ich war froh, mich wieder am Tage sehen lassen zu können.

Mein Plan war nun, ins Hannoversche zurückzukehren, um bei meinen Verwandten Hülfe zu suchen. Ich wurde nun von meinem Gastfreunde bis Huntebrück begleitet; und nachdem er mir noch einige Groten Reisegeld gegeben hatte, schieden wir von einander. Raschen Schrittes ging ich nun durch das Stedingerland, und traf spät am Abend in Umsloh bei meinem Freunde glücklich ein. Eine Schaale Kaffee erquickte mich nach einem angestregten Marsche, und schon war ich im Begriff, zu Bette zu gehen, als plötzlich an die Thür geklopft wurde. Es waren Landdragoner da, welche Einlaß begehrten. Ich sprang schnell in den Kuhstall, und suchte, nachdem die Dragoner eingetreten waren, durch eine kleine leisgeöffnete Thür zu entfliehen. Aber die vorsichtigen Dragoner hatten eine Bewachung von Bauern mitgebracht. Ich wurde schnell eingeholt, und gefesselt nach Ganderkesee geführt. Den folgenden Tag brachte man mich unter sicherer Bedeckung nach Tever.

Durch mein anhaltendes Mißgeschick war ich nur noch verstockter geworden; und da ich immer hartnäckig beim Lügneren blieb, so wurde ich nach Oldenburg transportirt, dort mein Urtheil zu empfangen. Ich erhielt es schon am folgenden Tage. Es bestand in fünfzig Ruthenstreichen. Da ich die Milde des Urtheils einsah, schlug ich die mir angebotene Appellation an ein höheres Gericht aus; und bat nur, die mir in zwei Abtheilungen zuge dachte Strafe, mit Einem Male zur Ausführung zu bringen. Ich wurde vom Doktor

untersucht, und es wurde mir bewilligt. — Als die Strafe am folgenden Tage nicht vollzogen wurde, fragte ich den Gefangenwärter um die Ursache. Nun erfuhr ich, daß dies erst am Sonnabend auf öffentlichem Marktplatz geschehen sollte. Ich wußte nicht, ob mir dieses nicht vorgelesen, oder ob ich es nicht gehört, oder ob mein Urtheil geändert war; kurz, meine bisherige Standhaftigkeit war dahin! Das fürchterliche Gefühl, öffentlich der Schande Preis gegeben zu sein, brachte mich fast zur Verzweiflung, und wenn mich nicht das kleine Fünkchen religiösen Gefühls noch besetzt hätte, so würde ich durch eine noch schrecklichere That das Siegel auf meine vorherbegangenen gedrückt haben!

Mein Urtheil wurde nun an dem bestimmten Tage vollzogen. Da mein innerer Schmerz den äußern übertraf, so litt ich meine Strafe schweigend mit Geduld.

Einige Tage darauf wurde ich nach Harbstedt gebracht, und von da weiter nach Harburg transportirt.

Ich glaubte nun den Becher der Schande bis auf den letzten Tropfen geleert zu haben, allein ich hatte mich sehr geirrt. Ich ging einem noch weit schrecklicheren Schicksale entgegen: denn bisher hatte ich an Dertern meine Schande bestanden, wo ich unbekannt war; aber jetzt kam ich nach dem Orte, wo ich früher, ehe ich ein Verbrecher geworden war, geachtet, geliebt, und freundlich behandelt worden war!

In Harburg wurde ich sogleich ins Verhör geführt. Aber durch mein Mißgeschick und die erlittene

Schande nur schlimmer und verstockter gemacht, läugnete ich Alles, und behauptete stets meine Unschuld. Mein Untersuchungsrichter, auf das Aeußerste gebracht, suchte mich durch eine gesetzwidrige Art zum Bekennen zu zwingen. Ich litt drei Tage nacheinander dreißig Ruthenhiebe; aber auch dies konnte meinen Starrsinn nicht brechen. Nun wurde ich an Händen und Füßen krumm zusammengeschlossen, und mir die gewöhnliche Gefangenkost, die ohnehin im Hannoverschen nur schwach ist, entzogen. Ich wurde nicht rasirt, erhielt keine reine Wäsche, konnte mich weder waschen, noch kämmen. Dies Alles erduldeten ich neun Wochen und drei Tage. Um meinen bellenden Magen zu befriedigen, habe ich einige Male Stroh gegessen! Und doch hatte ich mir vorgenommen, lieber zu sterben, als einem ungerechten Richter die Wahrheit zu sagen.

An einem Nachmittage wurde ich unverhofft meiner Fesseln entledigt, wurde rasirt, bekam reine Wäsche, und erhielt hinreichend zu essen. Ich wußte nicht, was dies bedeuten sollte. Den folgenden Morgen wurde mein Gefängniß geöffnet, und in Begleitung mehrerer Gerichtsherrn erschien der Landdrost von der Decken. Er fragte mich nach meiner Behandlung im Gefängnisse. Nachdem ich ihm meine Aussage vorgetragen hatte, schüttelte er den Kopf, und verließ die Zelle. Den Nachmittag wurde ich auf die Verhörstube gebracht, wo der Herr von der Decken wieder gegenwärtig war. Ich mußte meine frühere Aussage wiederholen, und dieselbe wurde zu Protokoll genommen. Ich bat

ihn sehr um einen andern Untersuchungsrichter, und er versprach mir, Sorge dafür zu tragen.

Kurz darauf erhielt ich den Herrn Amtmann Winike von dem benachbarten Amte Wilhelmsburg zu meinem Richter. Dieser wußte mich durch seine ernstern, aber auch gütigen religiösen Anreden und Ermahnungen zu erweichen, so daß ich ihm mein ganzes Verbrechen eingestand. Ich wurde nun zu einer zehnjährigen Festungsstrafe nach Stade verurtheilt.

Achtzehntes Kapitel.

D. entweicht aus dem Haftthause in Buxtehude. — Wie sein Plan, nach Holland zu gehen, aufs neue scheitert. — Er wird nach Harburg zurückgebracht. — Sodann kömmt er nach Lüneburg. — Trauriges Schicksal seines Rittmeisters. — Neuer Entweichungsversuch. — Seine Tante besucht ihn im Gefängnisse. — Er sieht seinen Freund W. wieder.

Eine so harte Strafe hatte ich nicht erwartet; deshalb ließ ich meine Sache an ein höheres Gericht kommen, und sann nun wieder auf Flucht. Jedoch der Gedanke an ein Versprechen, welches ich meiner guten Tante, die mich ungeachtet meines Verbrechens stets liebte, gegeben hatte, hielt mich noch zurück. Allein wie mein Urtheil unverändert blieb, und ich nach Stade